Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **116 (1998)**

Heft 41

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

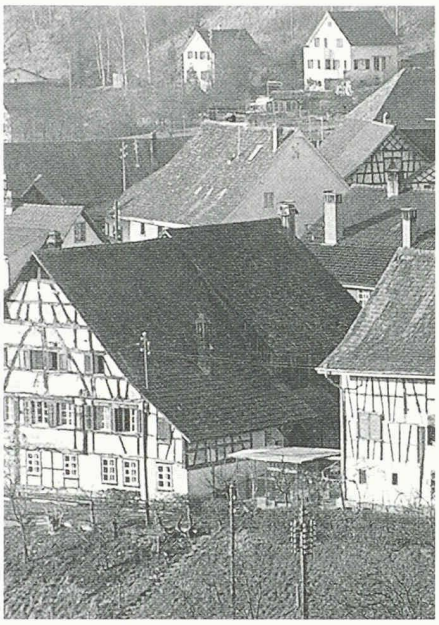
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

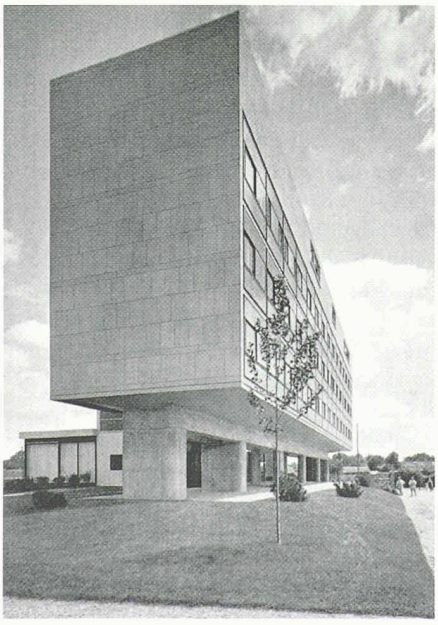
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Heimatschutz und sein Problem



Schützenswerte Bauernhäuser in Glattfelden (Bild: ZVH-Heft Nr. 20)



Pavillon Suisse, Paris, 1930–32 (Bild: Le Corbusier und Pierre Jeanneret. Gesamtes Werk von 1929–1934. Verlag Dr. H. Girsberger)

Die Ziele des Schweizer Heimatschutzes bei seiner Gründung im Jahre 1905 lagen in der Erhaltung der Naturschönheiten und in der Bewahrung der Altbauten. Bald schon musste er sich aber auch mit dem Problem der Gestaltung von Neubauten befassen. In ihrem Beitrag zu unserem Heft Nr. 37/1998 schildert Irene Kull-Hochreutener[1], wie unterschiedlich die Stellungnahmen des Heimatschutzes zu aktuellen Architekturtendenzen im Verlauf der letzten 90 Jahre ausgefallen sind. Hitzige Diskussionen haben sich in den 30er Jahren unter den verschiedenen Protagonisten des Heimatschutzes über die Wertung des Neuen Bauens abgespielt. Unter dem Grollen der Traditionalisten hat sich der offizielle Heimatschutz schlussendlich jeweils zu einer zeitgemässen, funktionsorientierten Architektur bekannt. So wurde in den letzten Jahren auch die Auszeichnung des Heimatschutzes, der «Wakkerpreis», der Ortsgestaltung von Monte Carasso (Arch. Luigi Snozzi) und von Vrin/Lugnez (Arch. Gion Caminada) zugesprochen.

Doch das Problem des Schweizer Heimatschutzes ist offensichtlich noch nicht gelöst. Diesmal ist es die Zürcherische Vereinigung für Heimatschutz (ZVH), welche gegen die aufgeschlossene Haltung ihres schweizerischen Dachverbandes aufbegehrt. Im kürzlich erschienenen Jahresbericht 1998 der ZVH[2] sind unter dem Titel «Neue Siedlungskultur» kritische Beiträge zur Bauentwicklung enthalten, welche vor allem das traditionalistische Gedankengut vertreten und zum Teil in der Wortwahl an die ominösen Messerstecher-Inserate einer schweizerischen Partei erinnern.

Im ersten Teil des Jahresberichtes werden vom Präsidenten der ZVH die verschiedenen Aktivitäten der Zürcher Vereinigung aufgelistet. In etwas beliebiger Reihenfolge werden unter dem Motto «Retten, Handeln und Aufklären» personelle Ehrungen vorgenommen, Abbrüche alter Bauten beklagt, laufende Beschwerden kommentiert und Freiheitslinden unter Schutz gestellt. Mehrheitlich geht es dabei um die Erhaltung alter Bausubstanz, bei der sich die ZVH unbestrittene Verdienste erworben hat. Weniger verdienstvoll ist der zweite Beitrag des Heftes mit dem Titel: «Das ‹Neue Bauen› – Idee und Wirklichkeit, kritische Gedanken von Jürg E. Fischlin, B.A.». Der Verfasser, ein Mitglied des Vorstandes, verdammt hier in einem Rundumschlag alle modernen Bauten der letzten 70 Jahre zur Untauglichkeit. Er führt dabei alle denkbaren konstruktiven Mängel des modernen Bauens auf, die rinnenden Flachdächer und das Rosten der Betonarmierung, die schlechte Isolation von Le Corbusiers Pavillon Suisse in Paris, die mangelnde Bauqualität von Egenders Kunstgewerbemuseum und von Jacques Schaders Freudenberg. Den Grund für all diese Mängel ortet der Verfasser bezeichnenderweise in einer politischen Ideologie. Mittels verschiedener Zitate entlarvt er Le Corbusier als Bolschewisten, Adolf Loos als Sowjetagent und die CIAM mit Sigfried Giedion als «cellule communiste». Mit dem Aufruf «Ufruume» – «Remise en ordre» schliesst der Autor.

Angesichts der bekannten Gemeinplätze könnte man als leidgeprüfter Architekt das Pamphlet mit einem Lächeln beiseite legen. Man könnte aber auch zum Schluss kommen, dass der Heimatschutz wirklich nur für das Bewahren der alten Bausubstanz vor 1930 und vielleicht noch für Freiheitslinden zuständig ist, dass er aber für alles, was später erbaut wurde, keinerlei Kompetenz besitzt.

Es fragt sich allerdings, ob die Mitglieder der Zürcherischen Vereinigung für Heimatschutz, unter denen sich zahlreiche Architekten, auch der Schreibende, befinden, ihrem Vorstand folgen, wenn er sich auf die Wahrung traditioneller und volksparteilicher Werte beschränkt.

Benedikt Huber

[1] *Kull-Hochreutener Irene*: Schweizer Architektur, von der Landesausstellung 1939 über das Neue Bauen bis zur Expo.01. In: SI+A Nr. 37/1998

[2] Neue Siedlungskultur. Informationen der Stiftung Pro Zürcher Haus, der Stiftung des Zürcher Heimatschutzes und der Zürcherischen Vereinigung für Heimatschutz (ZVH), ZVH-Heft Nr. 20, 1998/99